

25.04.1981, SZ Ravensburg

Kulturnotizen

Für die Konzerte des Städtetheaters Wangen-Leutkirch-Isny mit der „Finlandia“ von Sibelius, Griegs a-Moll-Klavierkonzert (Solist Hartmut Schneider) und Dvoráks Sinfonie „Aus der neuen Welt“ mußten die Termine geändert werden. Sie finden am 2. Mai in Leutkirch, am 3. Mai in Wangen und am 4. Mai in Isny statt. (sz)

08.05.1981, SZ Ravensburg

Mit Emphase und Leidenschaft

Sinfoniekonzert des Städtetheaters Wangen-Leutkirch-Isny

Die Tondichtung „Finlandia“ von Jean Sibelius, das Klavierkonzert a-Moll von Edvard Grieg, die Sinfonie Nr. 9 e-Moll „Aus der neuen Welt“ von Antonin Dvorak: ein anspruchsvolles Programm. Das Städtetheater Wangen-Leutkirch-Isny unter Norbert Nohe bewältigte es und korrigierte damit das möglicherweise verborgen oder offen vorhandene Vorurteil gegenüber dem „Liebhaber-Provinz-Orchester“. Die Aufführungen in Leutkirch, Wangen und Isny zogen viele Besucher an. Der Solist des Abends war Hartmut Schneider, ein junger, vielversprechender Pianist.

Vor acht Jahren begann das Städtetheater seine Arbeit. Die „Gründerjahre“ verbinden sich mit den Namen Dr. Werner Schmidt und Julius Severin. Dann übernahm Norbert Nohe das aus Berufsmusikern, begeisterten Laien und viel Jugend bestehende Orchester und formte es in intensiver Probenarbeit, die auch noch das letzte Pult erreicht. Der Klangkörper reifte heran. Er hat zwar noch einige Schlacken und Müdigkeiten in sich, aber er nähert sich organisch dem Ziel einer adäquaten Werkdarstellung, ohne auf letzte Perfektion bedacht zu sein.

Norbert Nohe dirigierte in einfühlerischer Sachlichkeit, verdeutlichte Strukturen und Entwicklungslinien, setzte wirkungsvoll die Höhepunkte und führte mit unbeirrbarer Sicherheit auch über rhythmische Klippen hinweg. Der Klang rundete sich. Die differenzierte Instrumentierung der stilistisch spätromantischen, in das Neue hineingleitenden Werke gewann vor allem im Bläserbereich leuchtende Klarheit und sensiblen Reiz. Die Kompositio-

nen offenbarten sich dem Hörer in ihrer Ganzheit.

Hartmut Schneider gestaltete das Griegsche Klavierkonzert mit romantischer Emphase und jugendlicher Leidenschaft. Die Oktaven kamen wie gestochen. Die Läufe und Arpeggien huschten rasant über den Steinway-Flügel. Der vollgriffige Klaviersatz gewann eine mitreißende Fülle und Kraft. Bei der Kadenz ertappte man sich dabei, nachzuprüfen, ob nicht etwa heimlich der Kontrabaß mitspielte. Nein, er spielte nicht mit. Die vollen Bässe kamen von Hartmut Schneider. Bei der Zugabe einer Bach-Chaconne zeigte der junge Künstler die weiteren Möglichkeiten seines Anschlags: samtene Wärme und ausdrucksvolle Formung der melodisch-polyphonen Linie. Ohne sich eine Prophezie anzumaßen: von Hartmut Schneider und seiner weiteren Karriere wird man noch hören. Ehrgeiz und künstlerische Voraussetzungen hat er genug.

Fritz Hartmann